

„Irgendwann werden wir merken, dass man Verbote nicht essen kann.“

Lieber Herr Boeing,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir leben in aufgeregten Zeiten, manchmal mehr künstlicher als denn echter Erregung. Unlängst sprach ein Kollege gar von „postfaktischen Zeiten“, in denen beim Denken und Handeln nicht mehr die Fakten im Mittelpunkt stehen. Wo die Wahrheit einer Aussage hinter den emotionalen Effekt einer Interessengruppe zurück tritt. Diskussionen tragen scheinbar religiöse Züge, bei denen es von der Diffamierung: „Klimafrevel“ bis zur Stigmatisierung: „Flugverkehr ist Klimakiller Nr1.“ nicht mehr weit ist. Eine Entwicklung der sich selbst gestandene Kolleginnen und Kollegen unsers Metiers nicht entziehen können oder wollen und dem Mainstream folgen. Aus meinem täglichen Erleben ein O-Ton: „Ich kann mir meine Story durch Fakten auch kaputt recherchieren.“

Und in einer solchen Zeit erscheint auf ZEIT online ein Beitrag unter dem Titel „Verzicht rettet die Welt nicht. Muss man ein schlechtes Gewissen haben, wenn man eine Flugreise antritt?“ Nein, sagt der Autor Niels Boeing.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

An dieser Stelle sei mir eine persönliche Bemerkung gestattet: Nach dem Lesen des Artikels hatte ich das Gefühl, als wären meine Gebete erhört worden, auf der Suche nach intelligentem Leben.

Niels Boeing, die Fakten: Studium der Physik, Grundstudium an der RWTH Aachen, Hauptstudium an der TU Berlin. Diplomarbeit in einem Teilgebiet der theoretischen Astrophysik. Zweiter Schwerpunkt im Hauptstudium: Wissenschaftstheorie. Danach Beginn einer Dissertation in Technikphilosophie, die er aber nach sieben Monaten zu Gunsten einer fünf monatigen Weltreise aufgegeben hat und danach in den Wissenschaftsjournalismus wechselte. Die sieben Monate Philosophie aber, bestimmen heute immer noch sein Handeln.

1997/1998 hat er dann für die taz im Ressort Wirtschaft & Umwelt gearbeitet, war von 1998 bis 2002 zunächst als Redakteur im Ressort Wissenschaft, am Ende als Ressortleiter tätig. Seit 2002 gehört er zu den freien Autoren. Von 2006 bis 2011 schreibt er im Blog der Technology Review und betreut die Online-Ausgabe. Seit 2011 ist er Pauschalist beim ZEIT Wissen Magazin.

Für den Generalisten Boeing war die Luft- und Raumfahrt immer mal wieder ein Thema. Er hat sich nie irgendwelchen Strömungen hingegeben, sondern seinen Fokus selbst geändert. Als ausgewiesener Anhänger neuer Technologien, war er Internetfan der ersten Stunde und hat schon 1998 über IT, Internet und Digitales geschrieben, ab 2003 war es dann die Nanotechnik. Heute widmet er sich der künstlichen Intelligenz sowie der Robotik und dem Comeback des Klimawandels.

In seinen Beiträgen geht es ihm nicht um das Polemisieren sondern um das Argumentieren auf Basis von Zahlen und Fakten. Das Ergebnis: immer wieder mal sitzt er zwischen den Stühlen. Was angesichts der Komplexität vieler Themen überhaupt kein Problem ist, sofern man sich nicht auf eine Seite schlägt.

Und genau das bekam Boeing zu spüren, nachdem sein Beitrag, einem der beiden Hugo-Junkers-Preise des heutigen Abends, erschienen war. Er sagt selbst, dass er echt viele

Prügel einstecken musste und es bis in die große Zeitkonferenz geschafft hat. Er hat so viel Contra bekommen, dass er ein Contra zum Contra schreiben musste.

Betonen musste er nebenbei auch, dass er nichts mit dem großen Flugzeugbauer zu tun hat, dass es kein Synonym ist, was erträgt, sondern ein westfälischer Familienname.

Meine Damen und Herren,

mit seiner auf Fakten beruhenden Argumentation stellt er die Diskussion um die Klimawirkungen des Luftverkehrs vom Kopf auf die Füße. Klar, das gefällt nicht jedem, ist aber Aufgabe des Journalismus – den Leser auch daran zu erinnern, dass es die Fakten sind, die unser tägliches Leben bestimmen und nicht irgendwelche ideologisch angehauchten Diskussionen von Cappuccino trinkenden „Homo Prenzelbergensis“, die mit Smartphone und Tablett bewaffnet, versuchen die Welt zu retten und dabei mehr CO2 erzeugen als der Weltluftverkehr.

Zwei Jahre ist der Artikel im Kopf des ausgewiesenen Bahnfahrers gewachsen. Nicht, weil er die Luftfahrt verteidigen wollte. Nein, weil es ihm um das Reisen geht. Denn was passiert, wenn wir weiterdenken – heute ist es der Luftverkehr und morgen? Was ist uns das Reisen, unsere Mobilität als kulturelle Errungenschaft wert? Wir alle wissen, fliegen verbindet Kontinente. Was uns aber auch klar sein muss: der Luftverkehr ist ebenso Teil des Problems, wie auch Teil der Lösung. Ein Fakt den der Autor in seinem Beitrag ebenfalls thematisiert.

Und genau das macht Niels Boeing mit seiner Veröffentlichung „Verzicht rette die Welt nicht...“ zum Hugo-Junkers-Preisträger - die zwischen den Zeilen steckende Botschaft:

„Macht es Euch nicht zu einfach, seid ehrlich im Umgang miteinander.“

Herzlichen Glückwunsch Niels Boeing zum Hugo-Junkers-Preis 2019!